

Taunus-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Kelkheimer- und Hornauer Anzeiger | Nassauische Schweiz - Anzeiger für Ehlhalten, Falkensteiner Anzeiger
Eppenhain, Glashütten, Ruppertshain, Schloßborn | Fischbacher Anzeiger

Die „Taunus-Zeitung“ mit ihren Neben-Ausgaben erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis ein-
jährig der Wochen-Beilage „Taunus-Blätter“ (Dienstage) und des „Abkürzten Sonntags-Blattes“
(Freitage) in der Geschäftsstelle oder ins Haus gebracht vierteljährlich M. 1.50, monatlich 50 Pfennig, beim
Abnehmer und am Zeitungsständer der Postämter vierteljährlich M. 1.55, monatlich 52 Pfennig aus-
schließlich Postgebühren. — Anzeigen: Die 50 mm breite Zeile 10 Pfennig für 10 Zeilen, 15 Pfennig
für 20 Zeilen; die 85 mm breite Reklame-Beilage 35 Pfennig; tabellarischer Satz
für auswärtige Anzeigen; die 85 mm breite Reklame-Beilage 35 Pfennig; tabellarischer Satz

Montag
10
April

wird doppelt berechnet. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachschlag. Jede Nach-
schlagsanfrage wird hinsichtlich der gerichtlichen Vertretung der Anzeigengebühren. — Einfache Beilagen:
Tausend M. 5. — Anzeigen-Kannakmer: größere Anzeigen bis 9 Uhr vormittags, kleinere Anzeigen bis
halb 12 Uhr vormittags. — Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder an bestimmter Stelle
wird zusätzlich berücksichtigt, eine Gewähr hierfür aber nicht übernommen.

Nr. 85 · 1916

Verantwortliche Schriftleitung, Druck und Verlag:
Pb. Kleinbühl, Königstein im Taunus
Postfachkonto: Frankfurt (Main) 9927.

Geschäftsstelle:
Königstein im Taunus, Hauptstraße 41
Fernsprecher 44.

41. Jahrgang

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. April. (W. B. Amtlich.)
Die Lage ist auf
allen Kriegsschauplätzen
im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungar. Tagesberichte.

Einnahme italienischer Stellungen.

Luftangriffe auf die Bahnhöfe von Casarja
und San Giorgio di Nogaro.

Wien, 8. April. (W. B.) Amtlich wird verlautbart:
8. April 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Nichts von besonderer Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Dobberdo wurde der Feind heute
nach aus einigen vorgeschobenen Sappen vertrieben. Auch
südlich des Wggl Brh nahmen unsere Truppen eine italieni-
sche Stellung und brachten dabei 43 Gefangene und ein Mi-
schingengewehr ein. An der Tiroler Front unterhielt die ita-
lienische Artillerie in mehreren Abschnitten, insbesondere aber
gegen unsere Stellungen westlich von Riva lebhaftes Feuer.
Eine feindliche Abteilung, die sich in einer unserer Sappen
am Südhange des Rocchetta festgesetzt hatte, wurde durch
den Gegenangriff daraus vertrieben. Die Zahl der bei der
Säuberung des Randschloßes eingebrachten Gefangenen er-
höht sich auf 3 Offiziere, 150 Mann. Alle anderen dort
kämpfenden Italiener fielen im Handgemenge.

Gestern bei Morgengrauen griffen Geschwader von Land-
und Seesflugzeugen die Bahnhöfe von Casarja und San
Giorgio di Nogaro mit deutlich erkennbarem Erfolg an. Von
den kühnen Fliegern, die sich zum Bombenwurf tief herunter-
ließen, sind drei nicht zurückgekehrt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 9. April. (W. B.) Amtlich wird verlautbart:
9. April 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise lebhaftes Geschützfeuer. Sonst keine
nennenswerten Kämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Tagesbericht.

Eine zweitägige Schlacht am Tigris.

Konstantinopel, 9. April. (W. B.) Das Hauptquartier
meldet: An der Frontfront fügten wir dem Feinde bei einem
Gefecht am 5. und 6. April in einem von einer unserer flie-
genden Abteilungen besetzten Schützengraben unserer vorge-
schobenen Linie, 4 Kilometer östlich unseres Hauptabschnittes
von Telahie, einen Verlust von 1500 Mann zu und nahmen
ihm einige Gefangene ab.

Der Seekrieg.

Deutsche Tauchboote vor Korsu.

Bern, 8. April. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., ff.) Die
Schweizerische Telegraphen-Information meldet aus Athen:
Deutsche Tauchboote wurden vor Korsu gesichtet. Ein Trans-
portdampfer mit Serben, der nach Marseille ausfahren
wollte, wurde im Hafen zurückgehalten, nachdem ein fran-
zösischer Frachtdampfer knapp vorher der Torpedierung ent-
gangen war.

Deutsche Tauchboote im Schwarzen Meer.

Budapest, 8. April. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., ff.) Nach
einer Buzarester Meldung ist seit einigen Tagen auf dem
Schwarzen Meer kein russisches Schiff sichtbar, und auch da-
rüber ist keine Nachricht eingetroffen, daß in der letzten Zeit
ein nach Konstantinopel verkehrendes Transportschiff ver-

senkt worden wäre. Die Erklärung hierfür liegt in dem
Umstand, daß sich im Schwarzen Meer mehrere deutsche
Tauchboote zeigten, die die russischen Schiffe in ihre Häfen
jagten. Nur im Rilaarm der Donau sind zwei russische
Torpedoboote als Wache postiert.

Der Fall „Suffex“.

Berlin, 9. April. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg.) Wie die
„B. Z.“ am Mittag“ erfährt, ist die von den deutschen Be-
hörden eingeleitete Untersuchung über die Umstände, unter
denen das englische Handelsschiff „Suffex“ torpediert wurde,
abgeschlossen. Sie hat ergeben, daß bei dem Angriff auf
diesen Dampfer deutsche Seestreitkräfte nicht beteiligt waren.
Die amerikanische Regierung hat, wie berichtet, vor kurzem
an die Reichsregierung das Ersuchen um die Mitteilung
gerichtet, ob deutsche Seestreitkräfte mit dem Untergang der
„Suffex“ in Verbindung zu bringen seien. Das Interesse
der amerikanischen Regierung an dieser Angelegenheit war
damit begründet, daß sich auf der „Suffex“ Amerikaner be-
funden haben. Das Ergebnis der Untersuchung entzieht
nun der englischen Presse die Möglichkeit, ihre Hege in
Amerika gegen Deutschland wegen des „Suffex“-Falles
fortzusetzen.

London, 9. April. (W. B.) Lloyds Agentur meldet,
daß der britische Dampfer „Adamton“ (2304 Tonnen) ge-
sunken ist.

London, 9. April. (W. B.) Lloyds meldet: Der fran-
zösische Fischdampfer „Sainte Marie“ ist versenkt worden.
Die Besatzung ist gerettet.

London, 8. April. (W. B.) Lloyds Agentur meldet:
Der britische Dampfer „Braunton“ (4575 Tonnen) und das
Segelschiff „Elyde“ (204 Tonnen) sind durch Minen zerstört
worden. Die Besatzungen wurden gerettet. Der britische
Dampfer „Chantala Cantara“ (2602 Tonnen) ist versenkt
worden.

Aristiania, 9. April. (W. B.) Der Vizekonsul in Almeria
berichtet, aus dem Verhör beim Seegericht gehe hervor, daß
die „Norne“ von einem deutschen Tauchboot in den Grund
geschossen wurde, nachdem das Tauchboot Bestimmungsort
und Ladung des Schiffes erfragt und der Besatzung Zeit
gelassen hatte, in die Boote zu gehen.

Der Luftkrieg.

Ein erfolgreicher Fliegerangriff auf eine russische Flugstation.

Berlin, 9. April. (W. B. Amtlich.) Am 8. April
griffen vier Marine-Flugzeuge die russische Flugstation Po-
penscholm bei Rieland auf See an. Die Station wurde
mit 20 Bomben belegt, von vier zur Abwehr aufgestiegenen
feindlichen Flugzeugen wurden zwei zur Landung ge-
zwungen. Trotz heftiger Beschädigung sind unsere Flugzeuge
unbeschädigt zurückgekehrt.

Berschiedenes aus der Kriegszeit.

Kardinal Hartmann an der Front.

Köln, 8. April. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., ff.) Nach der
„Köln. Volkszt.“ fand vorgestern nach Ankunft des Kölner
Kardinals Hartmann in Brüssel bei dem Militäröberpfarrer
Dr. Widdendorff, wo der Kardinal Wohnung genommen
hat, ein Frühstück statt, an dem auch der Generalgouverneur
v. Bissing teilnahm. Der Militäröberpfarrer begrüßte die
beiden Ehrengäste und hob hervor, daß der Generalgou-
verneur in keiner Weise der religiösen Betätigung Hindernisse
bereite, vielmehr mit allen Kräften bemüht sei, überall die
religiösen, sozialen und charitativen Bestrebungen zu unter-
stützen und zu fördern. Der Kardinal dankte mit herzlichen
Worten dem Generalgouverneur und dem Militäröberpfarrer,
die die Absicht seiner Reise an die Front entgegenkommend
unterstützt hätten. Der Kardinal betonte, daß er diese Reise
mit Zustimmung des Papstes unternahme. Abends folgte
der Kardinal einer Einladung des Generalgouverneurs und
setzte gestern seine Reise zur Front fort.

Hinterlist französischer Gefangener.

Großes Hauptquartier, 8. April. (Priv.-Tel. d. Frkf.
Ztg., ff.) Der im Samstag-Heeresbericht genannte Ter-

mitenhügel liegt 1 Kilometer südlich Hautcourt. Abermals
haben unsere Truppen gegen die Höhenstellung der Fran-
zosen auf Punkt 304 Boden gewonnen, in einer so beträcht-
lich ausgedehnten Frontbreite, daß diese sicher vorgeschobene
deutsche Mauer allein Widerstand und Gegenangriff zer-
schellen ließ. Ein ungewöhnlicher Vorgang bei diesen
Kämpfen verdient eine besondere Hervorhebung. Eine An-
zahl Gefangener, die im Rücken unserer Sturmtruppen
stand, ergriff plötzlich ihre weggeworfenen Gewehre und be-
gann ein wildes Feuer. Die Leute hatten wohl gehofft,
durch diesen Überfall Verwirrung in unseren Reihen anzu-
richten und dem Kampf eine neue Wendung zu geben. Die
Kaltblütigkeit der Bayern und Schlesier vereitelte diesen Ver-
such, der den Attentätern schlecht bekommen sein dürfte. Es
ist wohl das erste Mal während dieses Krieges, daß franzö-
sische Gefangene zu dieser Hinterlist gegriffen haben.

Von der griechisch-bulgarischen Grenze.

Paris, 9. April. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., indir., ff.)
„Petit Parisien“ meldet aus Saloniki, daß es den Deutschen
bei der Beschließung der französischen Stellungen auf dem
linken Wardarufer gelungen sei, mehrere vorgerückte Schütz-
engräben zu zerstören. Die französischen Verluste werden un-
bedeutend genannt. Nach dem „Journal“ haben zwei deut-
sche Schwadronen einen kühnen Vorstoß in der Richtung auf
Kilindir gemacht.

Eine neue Gewalttat der Entente gegen Griechenland.

Berlin, 8. April. Die „B. Z.“ am Mittag“ meldet aus
Konstantinopel: Der zwischen Athen und Konstantinopel
verkehrende griechische Postdampfer „Ithaka“ ist von einem
französischen Kreuzer angehalten und nach Saloniki geschleppt
worden. Die Postfäde wurden erbrochen und durchstöbert
und die Schriftstücke des griechischen Kuriers durchsucht. Die
griechische Regierung hat gegen die Verletzung der Souve-
ranität protestiert.

Die rumänisch-türkischen Beziehungen.

Konstantinopel, 8. April. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., ff.)
In dem gleichen Maße, als sich in letzter Zeit eine bemer-
kliche Besserung der rumänisch-bulgarischen Beziehungen an-
bahnte, ist eine solche auch in dem rumänisch-türkischen Ver-
hältnis eingetreten. Die Ernennung eines rumänischen
Handelsattachés, Raducan Popescu, zur Gesandtschaft des
Donaukönigreiches in Konstantinopel gibt auch nach außen
hin einen Fingerzeig. Rumänien, das lange mit seinem
Export nach der Türkei zurückhielt, scheint nunmehr ernstlich
geonnen zu sein, eine andere Richtung einzuschlagen.

Rumänien.

Budapest, 9. April. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., ff.) Nach
einer Buzarester Meldung hat die russische Regierung die
Absperrung der rumänischen Grenze beschlossen und die Aus-
fuhr aller Waren nach Rumänien verboten. Alle Ausfuhr-
bestellungen nach Rumänien waren vom russischen Kriegs-
ministerium bereits genehmigt, als der zwischen Rumänien
und den Zentralmächten abgeschlossene Vertrag über die Ge-
treideausfuhr bekannt wurde, worauf sofort das Verbot er-
folgte. Die rumänische Kommission, die zum Einkauf von
Pferden in Russland weiste, ist bereits von dort zurückgekehrt.
Das russische Ausfuhrverbot bezieht sich auch auf alle Waren
aus den Ländern der Entente und der Neutralen, die über
Russland nach Rumänien gingen. Gleichzeitig kommt die
Meldung, daß auch England alle Warentransporte über
Russland nach Rumänien eingestellt und den Weitertrans-
port der seit Beginn des Krieges in Saloniki lagernden für
Rumänien bestimmten Waren untersagt hat, wodurch die
Durchführung der zwischen Rumänien und Bulgarien zu-
stande gekommenen Übereinkunft über gegenseitigen Waren-
austausch vereitelt wird. In Buzarest werden diese Ver-
fügungen als ein politischer Druck der Entente aufgefaßt, der
jedoch seinen Zweck verfehlen wird.

England.

Die Achtzehnjährigen.

London, 8. April. (W. B.) Meldung des Reuterschen
Bureaus. Die 18- und 19-jährigen sind zum Militärdienst
aufgerufen worden.

Frankreich.

Die Einberufung der Jahresklasse 1888.

Paris, 8. April. (Priv.-Tel. d. Zeff. Ztg., f.) Ein der französischen Kammer vorgelegter Resolutionsentwurf verlangt dem „Petit Parisien“ zufolge die sofortige Erörterung der Frage der Einberufung der Klasse 1888. Das Parlament habe die Pflicht zu fordern, daß die Notwendigkeit dieser Einberufung anders als durch bloße Versicherungen nachgewiesen werde. Die Militärbehörde habe, anstatt durch methodische Organisation mit dem Minimum von Leuten auszukommen, die bequeme Lösung weitgehender Einberufungen vorgezogen ohne sich um die schlimmen wirtschaftlichen Rückwirkungen zu kümmern.

Hindenburg.

Der Dank des Feldmarschalls.

Hauptquartier Ost, 8. April. (W. B.) Der 50. Jahrestag meines Eintritts in das Heer hat mir eine überwältigende Fülle von freundlichen Grüßen und treuen Wünschen gebracht. Sie haben mich aus tiefster gerührt und erfüllen meine Seele mit Dank gegen Gott, der meine Arbeit sichtlich segnete, und gegen meinen kaiserlichen und königlichen Herrn, dessen Gnade und Vertrauen mich einst auf den jetzigen Posten berief. Mit allen denen, die meiner gedacht haben, weiß ich mich eins in dem Gefühle, daß heute alle unsere Kräfte dem Kaiser und dem Reiche gehören, der heiligen Sache des Vaterlandes und seinem endgültigen Siege. So darf ich auf Verständnis und Nachsicht rechnen, wenn ich bitte, mit diesem kurzen, schlichten Worte, das für alle bestimmt ist und jedem einzelnen danken möchte, gütig vorlieb zu nehmen. gez.: Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Berlin, 8. April. (W. B.) Aus dem Hauptquartier Ost wird uns berichtet:

Hauptquartier Ost, 8. April. Bei dem gestern Abend im Hauptquartier Ost stattgefundenen Festmahl, an dem als Vertreter des Kaisers Prinz Heinrich von Preußen und als Vertreter der dem Marschall unterstellten Armeen Generaloberst von Eichhorn teilnahmen, wurde zunächst das Glückwunschtelegramm des Kaisers verlesen. Hierauf hielt der Feldmarschall folgende Ansprache:

An meinem heutigen Ehrentage stehe ich bewegten Herzens in tiefer Ehrfurcht und unbegrenzter Liebe und Treue im Geiste vor meinem allergnädigsten Kaiser und König und Herrn. Was ich erreicht habe und was ich leisten durfte, danke ich seiner Gnade und seinem Vertrauen. Sein bin ich bis zum letzten Atemzuge, und der soll das Gebet für meinen König und mein Vaterland sein. Und so bitte ich Sie denn in dieser Weihstunde, die Gläser zu ergreifen und mit mir freudig einzustimmen in dem Rufe: Unser König von Preußen und des Deutschen Reiches Kaiserliche Majestät hurra!

Prinz Heinrich von Preußen sprach dem Generalfeldmarschall die Glückwünsche in folgenden Worten aus:

Als glorreicher Kämpfer stehen Sie heute an Ihrem militärischen Jubel- und Ehrentage da, als Präzeptor der deutschen Armee und Mehrer der deutschen Hausmacht des Vertrauens des allergnädigsten Kriegsherrn sicher, auf den Händen getragen von der Armee und von Eurer Excellenz Untergebenen, ein Bild, welches niemals aus dem Herzen des deutschen Volkes herausgerissen werden kann. Möge der liebe Gott Eure Excellenz auch ferner schützen und sichern und Ihnen dazu verhelfen, daß Sie das Werk, welches Sie als Meister begonnen haben, auch als solcher siegreich zu Ende führen möchten. Das sind die Wünsche, die ich Ihnen persönlich am heutigen Tage überbringen möchte. Wir aber rufen aus vollster Kehle: Unser Generalfeldmarschall von Hindenburg hurra!

Generaloberst von Eichhorn überbrachte die Glückwünsche der Armee:

Sie wissen, wie stolz wir sind, vom ältesten General bis zum letzten Trainsoldaten, Angehörige der Hindenburgischen Armee zu sein. Der brausende Jubel der Soldaten, wo Sie immer erscheinen, spricht beredter als dies mit dürren Worten möglich ist. Gottes Segen schwebt sichtlich über Eurer Excellenz Haupt. Sein Segen stärkt Eure Excellenz in der schweren Aufgabe, die Sie zur Ehre und Nutzen von Kaiser und Reich zu vollbringen haben. Goethes Wort wird bei Ihnen zur herrlichen Wahrheit: „Was man in der Jugend wünscht, das hat man im Alter die Fülle.“ Unvergänglicher Ruhm, des Kaisers Gnade und Dank, die stürmische Verehrung der Armee, die Liebe und Bewunderung des ganzen Volkes drängen sich um Sie herum. Gleichwohl wage ich es noch, persönlich Ihnen meine Wünsche auszusprechen, ebenso herzlich, wie Eure Excellenz vor wenigen Tagen mir Ihre Glückwünsche ausgesprochen haben. Und nun die Zukunft. Was könnte die Armee ihrem Heerführer wünschen, was kann ich als Soldat dem Soldaten sagen: Weiter auf dem Ruhmespfad, zu alten Siegen neue Siege! Unser Generalfeldmarschall hurra!

Hindenburg antwortete mit folgenden Worten:

Eurer Königlichen Hoheit sage ich meinen untertänigsten Dank für die gnädigen Worte und dafür, daß Eure Königliche Hoheit die Gnade hatten, zu meinem Ehrentage hier zu erscheinen. Meine Herren! Ich habe es schon ausgesprochen, und kann es nur immer wiederholen: der Grundton meiner Gefühle heute ist der des Dankes, des Dankes gegen Gott den Herrn, gegen meinen Kaiser und König, gegen so viele, viele andere. Zunächst wende ich mich an Sie, Excellenz (an den Chef des Generalstabes gerichtet), meinen lieben treuen Gehilfen und Berater. Was Sie mir sind, gehört der Geschichte an und wird immer mehr im Volke empfunden. Und das freut mich innig. An Sie reihen sich meine anderen treuen Gehilfen, von denen viele von Beginn des Krieges ab in diesem Stabe wirken, und so geht es weiter, meine

treuen braven Truppen, vor deren Opferfreudigkeit ich Ehrfurcht empfinde. (An den Generalobersten von Eichhorn gerichtet): Excellenz haben mir die Grüße der mir jetzt anvertrauten Armeen überbracht, und ich danke Ihnen dafür von Herzen. Ich sehe daraus, daß das Verhältnis zwischen Truppe und mir so ist, wie es sein soll: Liebe gegen Liebe, Vertrauen gegen Vertrauen, und dann muß es gelingen. Ich darf nicht unterlassen, auch unserer Marine zu gedenken, deren Großadmiral, Eure Königliche Hoheit, diesen Ehrentag mit uns begehen. Ich bewundere mit allen meinen Herren die großen Taten der U-Boote. Wir freuen uns, daß der Feind, der die Hauptschuld an diesem Kriege trägt, von ihnen erfolgreich bekämpft und niedergezwungen wird. Und so bitte ich Sie denn, meine Herren, meinen schwachen, aber tiefempfundenen Dank aussprechen zu dürfen, indem ich rufe: Unsere herrliche Armee, unsere herrliche Marine hurra!

Deutscher Reichstag

nahm am Samstag trotz Einspruchs eines Vertreters des Kriegsministeriums mit allen Stimmen gegen die der Konvention einen Antrag über die Herabsetzung der Mindeststrafen im Militärstrafgesetzbuch an und beriet sodann den Etat des Reichsjustizamts. Abg. Heine (Soz.) bemängelte die Zunahme der Beleidigungsklagen, die trotz des Burgfriedens zu konstatieren sei. Staatssekretär Visco rechtfertigte die Bundesrats-Verordnung über die Entlastung der Gerichte, deren Aufhebung ein Antrag der Kommission wünscht. Abg. Dove (Sp.) sprach für den Kommissions-Antrag. Abg. Jund (natl.) hielt die Entlastungsverordnung für einen Mißgriff. Nach unwesentlicher weiterer Debatte wurde der Etat des Reichsjustizamts genehmigt. Beim Etat des Reichsschatzamts wollte Abg. Liebknecht (wild) Kritik an der Anleihefähigkeit des Schatzsekretärs üben und fragte unter stürmischen Proteststundgebungen des ganzen Hauses, wie denn die Kriegaanleihe zustande gekommen sei. Die Empörung konnte schließlich keine Grenzen mehr. Abg. Hubrich (Sp.) schritt zum Rednerpult und entriß dem Abg. Liebknecht das Manuskript, so daß die einzelnen Blätter auf den Boden flatterten. Freunde Liebknechts schoben sich vor den Redner. Es gab einen ungeheuren Tumult, wie ihn der Deutsche Reichstag noch niemals erlebt hatte. Präsident Rämpf schwang andauernd die Glocke und machte dem Lärm ein Ende, indem er erklärte, das Büro habe die Beschlussfähigkeit des Hauses soeben festgestellt, so daß die Sitzung abgebrochen werden mußte. Auch nach dem Schluß der Sitzung besprochen die Abgeordneten noch in erregten Gruppen die unerhörten Vorgänge. Heute Montag Weiterberatung.

Liebknecht und parlamentarische Redefreiheit.

Berlin, 9. April. (Priv.-Tel. d. Zeff. Ztg.) Der Ausschluß des Abgeordneten Liebknecht aus der gestrigen Sitzung des Reichstages hat, wie der „Vorwärts“ meldet, die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft veranlaßt, „zum Schutze der parlamentarischen Redefreiheit“ einen Antrag einzubringen. Über den Inhalt des Antrags wird im „Vorwärts“ nichts mitgeteilt. Es heißt nur, daß die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft sofort nach Schluß der Sitzung zu der Angelegenheit Stellung genommen hatte.

150 Reichstagsabgeordnete in Döberitz.

Berlin, 7. April. (W. B.) Heute vormittag trafen etwa 150 Reichstagsabgeordnete in Döberitz ein, um sich das Flugzeugwesen anzusehen. Dort wurden sie von dem stellvertretenden Kriegsminister v. Wandel begrüßt. Die Offiziere eines Fliegerbataillons hielten Vorträge über das Flugwesen. Praktische Vorführungen und Übungen ergänzten die sehr lehrreichen Darbietungen. Eine Anzahl Abgeordneter machte die Rundflüge mit.

Lokalnachrichten.

* Königstein, 10. April. Die Volksbibliothek des Vereins für Volksvorträge wird nach mehr als dreimonatlicher unfreiwilliger Pause am kommenden Donnerstag ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Nach den vielen Anfragen zu schließen, wird die Nachricht einem großen Leserkreis willkommen sein. Der notwendig gewordene Auszug aus dem alten Lokal und das Suchen nach einem passenden hat die Störung im Betrieb verursacht, die von den Leitern der Bibliothek nicht weniger bedauert worden ist, als von Seiten ihrer Kunden. — Da der Mittwoch Abend sich als ungeeignet erwiesen hat, findet die Bücher-Ausgabe von jetzt ab Donnerstag Abend statt. Jugendschriften werden nur an diesem Abend ausgegeben, um zu großen Andrang am Sonntag zu verhüten. Eine Anzahl neuer Bücher, den Interessen der Gegenwart Rechnung tragend, sind dem schon vorhandenen reichen Bestand an Büchern für Erwachsene und für die Jugend hinzugefügt worden. Hoffen wir, daß recht vielen damit gedient ist und daß unsere Volksbibliothek in immer weiteren Kreisen unserer Bevölkerung Freunde und Gönner finden möge.

* Ein schöner Frühlingssonntag war es gestern wieder und dementsprechend auch der Verkehr ein großer. Besonders bemerkbar machte sich die Zahl der Militärlauber, die bei Abgang der Abendzüge auf dem Bahnhofe das Hauptkontingent stellten. Ein Spaziergang in der Natur war gestern für die Stubenhocker reichlich lohnend. An allen Enden sproßt und leimt es eben in Flur, Feld und Wald. Neues Leben ist erwacht, freudig eilen die Menschenkinder hinaus ins Freie, um sich der schönen Gottesnatur zu erfreuen und die herrliche, balsamische Frühlingsluft in vollen Zügen aufzunehmen. Jedes Bäumchen und jedes Räschen werden mit Freude begrüßt. Ganz besonders ist es unsere Jugend, welche bei dem Anblick der jungen Frühlingskinder in hellen Jubel ausbricht und sich eifrig bemüht, recht viele zu einem duftigen Strauße zu vereinigen. Wenn nun diese Sträuße

mit nach Hause gehen, um dort tagelang frischgehaucht werden und durch Farbe und Duft ergötzen, so läßt sich dieses noch begreifen und entschuldigen; aber viel weniger dieses, wie wir gestern wiederholt beobachten konnten, der Fall, die Sträuße werden schon unterwegs lässig wieder hingeworfen. Die Straßen und Wege waren an solcher traurigen Vorfälle. Auch der Unsitte, Blumen an den Stöcken abzuschlagen, kann nicht genug entgegengetreten werden und es ist wohl empfehlenswert, jedem, ob groß oder klein, die ernste Mißbilligung über ein solches Verhalten auszubringen. Den Eltern und der Schule erwächst die Pflicht, in dieser Beziehung erzieherisch auf die Jugend zu wirken und sie mit Liebe und Zuneigung für die Natur, für Blumen und Tiere zu erfüllen. Auch da man nicht die Rinde der Bäume als Stammbuch, wie in einem vielgegangenen nahen Walde leider wahrnehmen kann. Dadurch werden die Bäume beschädigt, es entstehen Narben, wodurch das Auge jedes Naturfreundes verletzt wird. Man beachte und befolge diese Mahnungen, jeder macht sich strafbar, der sich feld- oder forstpolizeiliche Übertretungen schuldig macht. — „Wenn die Schwärze wiederkommt“. Die ersten Schwalben sind Ende vergangener Woche eingetroffen. Wir begrüßen sie als die Frühlingsboten, denn, da sie ausschließlich von Jählingen, verschoben dieselben ihre Rückkehr stets bis zum Eintritt der wärmeren Tage.

* h. Königstein, 10. April. Gestern fand unter reger Beteiligung der Eltern und Verwandten der Schülerinnen Jahres-Schlussfeier in der Aula der St. Anna-Schule. In einem angrenzenden Saal waren die Nadelarbeiten des letzten Semesters ausgestellt, alles zeigte edlen Geschmack und fauberste Ausführung von den ersten Arbeiten der Kleinen angefangen bis zu den Leistungen der oberen Klassen, die aus Wäschestücken, Blusen und Kunsthandarbeiten standen. Man versicherte uns, daß die Ausstellung jedem doppelt so groß gewesen wäre, wenn nicht alle die kleinen Hände zum Wohle des Vaterlandes Strümpfe gestrickt hätten, die inzwischen der Kriegsfürsorge zur Verfügung gestellt sind. Auch die Zeichenstunde hatte sich im letzten Jahre den Dienst des Krieges gestellt; fleißig ausgearbeitete Skizzen mit vaterländischen und heimlichen Motiven brachten im Laufe des Winters eine ansehnliche Summe ein für bedürftigen Hinterbliebenen unserer Soldaten. Selbstständig stand auch die Schlussfeier ganz im Zeichen der vaterländischen Chöre, wie „Deutsches Reichslied“, „Kriegeslied“, „Deutsches Flottenlied“ von O. Loh, „Hymne“ von F. Schulze, wechselten mit anderen, wie „Herr ist mein Hirte“ von B. Klein und „Weil auf das Kreuz von J. Abt. Die vorzüglich gekulten Stimmen trugen Stücke mit tiefem Verständnis und inniger Anteilnahme. Das gleiche ist auch zu sagen von den Solo-Vorträgen: J. Harrele des Herrn von Mendelssohn und „Seemanns Lied“ von A. Martell. Tadellos wurden die durchweg patriotischen Gedichte deklamiert. Besondere Anerkennung verdienen Klavierpielerinnen, die ihren Lehrerinnen und auch ihren eigenen Fleiß alle Ehre machten, jedenfalls zur Freude der zuhörenden Eltern. Allgemeinen Beifall fanden die Leistungen der Kleinen, die in Deklamation, Reigen und in ihr Bestes zeigten. Zum Schluß hielt der hochwürdige Pfarrer Löw eine Ansprache, in der er zunächst den Eltern und Schülerinnen ein warmes, wohlverdientes Lob spendete für die tüchtige Leistung des Tages, dann dankte er ausdehnte auf die Arbeiten der Anstalt überhaupt, der glänzend verlaufener Prüfung beizuwohnen er vor einigen Wochen Gelegenheit hatte. Zuletzt gab er den scheidenden Schülerinnen noch einige ernste, warme Priesterworte auf den Lebensweg. Wir wünschen der Schule von heute ein weiteres reiches Blühen und Gedeihen.

* Zum Gedächtnis an den Befreier der Ostmarken zwischen den Führern der Jugendwehren Königstein und Unterliederbach für Samstag die Abhaltung einer Nachübung vereinbart worden. Die Unterliederbacher hatten Aufstellung in den Straßen Neuenhain-Königstein und Neuenhain-Altenhain genommen, welche von dem Gegenangriff vorausgegangener gegenseitiger Patrouillenaufklärung angegriffen wurde. Die Königsteiner Wehr in zwei Teilen: beim Angriff eingeteilt, mußte jedoch, um nicht in Rücken abgeschnitten zu werden, sich in den nahen Wald zurückziehen, in welchem sich bald ein lebhaftes und reiches Waldgefecht entwickelte. Nach Beendigung desselben hielt der Führer der Königsteiner Wehr eine Ansprache an die jungen Leute, in der er des Volkshelden Hindenburg ehrend gedachte. In der hierauf folgenden Kritik wurde festgestellt, daß beide Wehren die ihnen gestellte Aufgabe gelöst hatten. Nach 1 Uhr marschierte unsere Wehr wieder in Königstein ein.

* Ein Radfahrer-Unfall, der für den Betroffenen unangenehme Folgen hatte, ereignete sich gestern Nachmittag auf dem Elmühlweg. Beim Befahren desselben fuhr ein Radler, der anscheinend die Herrschaft über sein Rad verloren hatte, gegen eine Telegraphenstange, dabei zu Boden stürzend und mehrfache ernste Verletzungen davontragend. Herr Dr. Rohlfstamm leistete alsbald ärztliche Hilfe und veranlaßte die Überführung des Verunglückten in einem Fuhrwerk in das Krankenhaus.

* Aus den neuesten amtlichen Verlustlisten: Georg Schwalbach, schwer verwundet; Friedrich Specht-Altenhain, leicht verwundet; Johann Petrus-Neuenhain, schwer verwundet; Rudolf Herrmann-Cronberg, gefallen; Georg Usinger-Ruppertsheim, vermisst; Josef Colloredo-Königstein, gefallen; Christian Cordy-Bremthal, leicht verwundet; Wilhelm Stephan-Hornau, leicht verwundet; Jakob Aorbach-Neuenhain, in Gefangenschaft; Wilhelm Hahn-Neuenhain, leicht verwundet; Ludwig Edinghaus-Heilbrunn, vermisst; Wilhelm Schweigmann-Münster, verwundet; Josef Usinger-Bodenhausen, verwundet; Franz Zimmermann-Bodenhausen, verwundet; Ludwig Feix-Grödel, gestorben; Jakob Bommersheim-Mannolsheim, gestorben.

Durch eine Ohrfeige erschlagen. In Potsdam hat eine Auseinandersetzung zwischen zwei Arbeitern einen traurigen Abschluß gefunden. Beide Arbeiter waren in einer Gastwirtschaft in Streit geraten. Sie verließen gemeinsam das Lokal; auf der Straße verfechtete der eine dem andern plötzlich eine so derbe Ohrfeige, daß dieser umfiel und sofort tot auf dem Pflaster liegen blieb. Der Täter wurde verhaftet.

Hilfeleistung von Kriegsgefangenen. In dem Ort Spedrodt Nordlingen in Schwaben brach aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus, dem eine Scheune und einige Nebenträume zum Opfer fielen. Durch das helle Feuer aufmerksamer gemacht, entschloß sich der Führer des Gefangenenernters, zur Hilfeleistung kriegsgefangene Franzosen zu schicken. Mit großer Freude eilten diese an die Unglücksstätte und arbeiteten mit solchem Eifer, daß das gefährdete Wohnhaus verschont blieb. Ein mitarbeitender Sergeant der Franzosen äußerte dabei: Vereinte Kräfte führen zum Ziel.

Die Kreditgenossenschaften des Allgemeinen deutschen Genossenschaftsverbandes und die vierte Kriegaanleihe. Bei den Kreditgenossenschaften des Allgemeinen deutschen Genossenschaftsverbandes beläuft sich das Gesamtergebnis der Zeichnungen auf die vierte Kriegaanleihe auf 385 Millionen Mark. Das Ergebnis der Zeichnungen auf die drei ersten Kriegaanleihen bei diesen Genossenschaften bezifferte sich auf 699 Millionen Mark, so daß von den Kreditgenossenschaften des Allgemeinen deutschen Genossenschaftsverbandes auf sämtliche Kriegaanleihen hierin rund 1084 Millionen Mark gezeichnet sind.

Bestrafung wegen verweigerter Kartoffelbau. Ein Landwirt aus Althaus bei Rudolstadt wurde laut „Tägl. Rundsch.“ von der Strafkammer Rudolstadt zu 300 M. Geldstrafe verurteilt, weil er im vorigen Jahre einer behördlichen Aufforderung, ein Stück Land mit Kartoffeln zu bepflanzen, nicht ordnungsgemäß nachgekommen ist.

Nach eine Streckung der Kartoffeln. Da wir, um durchzuhalten, mit unseren Nahrungsmitteln sparsam haushalten müssen und, wo es möglich ist, diese strecken sollen, so soll kein Besitzer von Kartoffelvorräten es versäumen, zurzeit die Kartoffeln abzuleimen. Durch die Beseitigung der Reimtriade werden die Kartoffeln vor frühem Welken bewahrt, und bleiben qualitativ und quantitativ besser, auch findet man manche kranke Kartoffel, die noch zum Teil zu verwerten ist.

Pflanz Obstbäume. Der Krieg hat die Bedeutung und die Nützlichkeit des Obstbaues besonders augenfällig erwiesen. Das Deutsche Reich hat in früheren Jahren große Mengen Obst aus dem Auslande eingeführt. Durch den Krieg wurde es auch hierin wesentlich auf sich selbst gestellt. Die Knappheit an Butter und Fett, die wenigstens zu einem gewissen Teil durch Marmeladen behoben werden konnte, hat den Wert des Obstes und der Beerensträucher besonders augenfällig erwiesen und gezeigt, daß die Vermehrung des Obstbaues unerlässlich ist. Die Regierung hat dem Obstbau schon lange erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt und schon vor dem Kriege wiederholt darauf hingewiesen, die Obstkultur zu pflegen. Der Krieg macht die Pflege noch mehr zur Pflicht. Da nun die Zahl der obbaumlosen Gärten sehr groß ist und sich auch sonst noch viele unbenutzte liegende Strecken und Flächen bieten, auf denen Obstkultur getrieben werden kann, so kann die Mahnung, den Obstbau zu vergrößern, nicht oft genug wiederholt und nicht weitgehend genug beherzigt werden.

Die englische Kirche in Homburg. In Bad Homburg beschloffen die Stadtverordneten die Umwandlung der englischen Kirche zu einem städtischen Museum und bewilligten hierzu einen namhaften Betrag.

Rindesfreude — ewiger Urlaub. Von einem überaus ergötzenden Mißgeschick betroffen wurde die Familie eines Feldbauern in dem kleinen Städtchen Blantenheim (Thür.). Das „Süßster Kreisbl.“ schreibt darüber: Der Vater sieht schon seit Anfang des Krieges im Felde und nahm auch an den kürzlichen Kämpfen bei Danaburg teil. Die Sehnsucht seiner Lieben, den Vater wieder einmal in ihrer Mitte weilen zu sehen, war groß und veranlaßte sein kleines Töchterchen zu folgendem ergreifenden Briefe an den Kompaniefeldwebel: „Ach lieber Herr Feldwebel, schicken Sie doch meinen Papa auch einmal nach Hause, denn wir freuen uns doch wenn er kommt. Unser Töchterchen kann bald laufen. Unser lieber Papa ist doch nun so lange fort und wir sehnen uns so sehr nach Ihnen und möchten den Herrn Feldwebel bitten, meinen Papa bei uns zu schicken. Ich will dann für Sie zum lieben Herrgott beten, daß Sie auch wieder bei Ihrer liebe Mama kommen. Ich danke Ihnen sehr. Klärchen Heß, Blantenheim (Thür.).“ So schrieb das Kind; doch das Schicksal wollte es anders, denn fast zu derselben Stunde, in der der Feldwebel den Brief erhielt und mit dem Vater darüber sprach, ereilte diesen das Geschick. Eine feindliche Kugel traf ihn und er sank tot zusammen. Jetzt hat er den langen Urlaub erhalten und kann in die ewige Heimat fahren.

Eine Stunde länger Tag. Der Bundesrat hat, wie wir bereits gestern kurz mitteilten, sich mit einer Neuerung von tief einschneidender Bedeutung beschäftigt, nämlich mit dem Vorschlag, vom 1. Mai ab die sogenannte „Sommerzeit“

einzuführen, d. h. die Uhren um eine Stunde vorzustellen, so daß man um eine Stunde früher aufsteht. Am 1. Oktober sollen sie dann wieder um eine Stunde zurückgestellt werden. Die einzigen Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, liegen in der Umstellung namentlich des Eisenbahnbetriebes auf die neue Uhrzeit in der Nacht zum 1. Mai und in der Nacht zum 1. Oktober. In der Zwischenzeit würde sich aber der ganze Verkehr genau so abwickeln wie jetzt. Eine Änderung der Fahrpläne wird durchaus nicht notwendig sein. Maßgebend für diese einschneidende Neuordnung sind Erwägungen gewesen, die eine beträchtliche Ersparung an Beleuchtungsmaterialien bezwecken. Auch hygienische Vorteile glaubt man damit erreichen zu können. Daß unsere heutige, im Sommer und Winter gleiche Tageseinteilung das natürliche Licht nicht so ausnützt, wie es gesundheitlichen und wirtschaftlichen Belangen eigentlich entsprechen sollte, ist kein Geheimnis. Die Einführung der neuen Zeit macht nun für jedermann eine Vermehrung des Tageslichtes um eine ganze Stunde aus. Eine Ersparnis von mindestens hundert Millionen Mark an künstlicher Beleuchtung, größere Arbeitsleistung, mehr Erholung in frischer Luft, mehr Zeit zu Garten und Feldarbeiten sind Wirkungen, deren Nützlichkeit auf der Hand liegen. Wer etwa im Sommer um 6 Uhr aufsteht und um 11 Uhr ins Bett geht, würde in Wirklichkeit schon um 5 Uhr aufstehen und um 10 Uhr zu Bett gehen. Schulen, die im Sommer um 7 Uhr beginnen, würden, ohne daß jemand die Veränderung merkte, in Wirklichkeit um 6 Uhr anfangen und, statt um 12 Uhr schon um 11 Uhr zu Ende sein, also vor Beginn der heißen Mittagszeit. Der Arbeiter, der um 6 Uhr Feierabend macht, hat dies in Wirklichkeit schon um 5 Uhr getan, er gewinnt dadurch eine volle Nachmittagsstunde, die er zu Land- und Gartenarbeiten oder zur Erholung im Freien benutzen kann. Viele Familien brauchen dann im Sommer überhaupt kein künstliches Licht. Daß die Ausführung des Vorschlages im Kriege leichter möglich ist als im Frieden, erscheint zweifellos. Wir haben heute keine Rücksicht auf etwaige Wünsche des Auslandes zu nehmen und auch im Inland würden sich Industrie, Handel und Verkehr schneller und williger mit der Neueinrichtung abfinden. Die Sommerzeit ist also ein Geschenk, das wir dem Kriege verdanken.

Von nah und fern.

Frankfurt, 9. April. In der Kleinen Obermainstraße stürzte sich in der letzten Nacht eine Frau von 35 Jahren aus Kummer über den Tod ihres Mannes vom vierten Stock ihrer Wohnung in den Hof. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Erbenheim, 8. April. In Abwesenheit ihres Mannes hat sich gestern Abend die 31 Jahre alte Frau des Fabrikarbeiters S. von hier in einem Anfall von Geistesgestörtheit in ihrer Wohnung erhängt.

Wiesbaden, 8. April. Der Schwindel blüht bei uns in allen möglichen Formen. So treibt sich zur Zeit wieder, hauptsächlich in den Wirtschaften in der Nähe der Kasernen, ein Mann herum, welcher sich Eller oder Ellert nennt und welcher es in der Hauptsache auf Landwirte abgesehen hat. Der Mann tritt in der Uniform eines Wachtmeisters der Train-Ersatz-Abteilung 18, geschmückt mit dem Bande des Eisernen Kreuzes, auf und versichert, eben als Wachtmeister zum hiesigen Pferde-Depot kommandiert zu sein. Er verspricht den Leuten, ihnen Leihpferde, die ihnen in der gegenwärtigen Zeit durchweg besonders erwünscht sind, zu verschaffen, läßt sich die Zechen als Entgelt für seine Gefälligkeit bezahlen, bestellt dann die Leute zu einer bestimmten Stunde und läßt sich nicht mehr sehen. — Als besonderes Kennzeichen wird eine Tätowierung auf der einen Hand des Mannes angegeben. (Wiesb. Tgl.)

Oberlaugungen, 8. April. Eine hiesige junge Frau erhielt von ihrem im Felde stehenden Mann ein Paket, in dem sich eine — Handgranate befand. Ahnungslos stocherte die Frau an dem ihr unbekannten Gegenstand herum, als plötzlich eine Explosion erfolgte, die der Frau die rechte Hand ganz und die linke nahezu wegriß. Außerdem erlitt die Armste infolge des grenzenlosen Leidens ihres Mannes noch erhebliche Verletzungen am ganzen Körper.

Büdingen, 6. April. Im nahen Rohden versuchte der 27jährige Maler Leonhard Drexel seine junge Frau zu töten und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf. Drexel, der kurz nach seiner Verheiratung seine Frau verließ und nach Friedberg zog, kehrte am Dienstag plötzlich in das elterliche Haus seiner Frau zurück. Als sie seinem Verlangen, die eheliche Gemeinschaft wieder aufzunehmen, sich widersetzte, gab er mehrere Schüsse auf sie ab und verletzte sie erheblich. Dann würgte er die Frau. Als er glaubte, sie getötet zu haben, gab Drexel vor dem Hause einen Schuß auf sich ab, der seinen Tod nach kurzer Zeit in der Giechener Klinik, wohin man den Schwerverletzten gebracht hatte, herbeiführte. Bei der Frau besteht keine Lebensgefahr.

Weinheim, 8. April. Beim Spiel in einer Scheune stürzte der 10 Jahre alte Schüler Georg Wehler, Sohn eines Arbeiters, vom Gebälk aus einer Höhe von 5 Meter so unglücklich herab, daß er mit dem Kopf auf den Boden aufschlug und einen doppelten Schädelbruch erlitt. Noch ehe der Arzt zur Stelle war, trat der Tod ein.

Der deutsche Tagesbericht. Erfolgreiche Fortschritte bei Verdun. 18 Offiziere 1160 Franzosen gefangen.

Großes Hauptquartier, 10. April. (W. B.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den gewonnenen Trichterstellungen südlich von St. Eloi wiesen unsere Truppen Wiedereroberungsversuche feindlicher Handgranatenabteilungen reslos ab.

Die Minenkämpfe zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras haben in den letzten Tagen wieder größere Lebhaftigkeit angenommen.

Auf dem Westufer der Maas wurden Bethincourt und die ebenso stark ausgebauten Stützpunkte „Alsace“ und „Lorraine“ südlich davon abgeschnürt. Der Gegner suchte sich der Gefahr durch schleunigen Rückzug zu entziehen, wurde von den Schlesiern aber noch gefaßt und büßte neben schweren blutigen Verlusten

14 Offiziere und rund 700 Mann

an unverwundeten Gefangenen,

2 Geschütze und 13 Maschinengewehre

ein. Gleichzeitig räumten wir uns unbequeme feindliche Anlagen, Blockhäuser und Unterstände an verschiedenen Stellen der Front aus, so dicht nördlich des Dorfes Avocourt und südlich des Rabenwaldes. Auch bei diesen Einzelunternehmungen gelang es, die Franzosen ernstlich zu schädigen. An Gefangenen verloren sie

mehrere Offiziere 276 Mann.

Rechts der Maas wurde in gleicher Weise eine Schlucht am Südwestrande des Pfefferrückens gesäubert.

4 Offiziere 184 Mann

und Material blieben in unseren Händen. Weiter östlich und in der Woivre fanden lediglich Artilleriekämpfe statt.

Im Luftkampf wurden südöstlich von Damloup und nordöstlich von Chateau Salins je ein französisches Flugzeug abgeschossen. Die Insassen des ersteren sind tot. Je ein feindliches Flugzeug wurde im Absturz in das Dorf Loos und in den Caillette-Wald beobachtet.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Vorausichtliche Witterung

nach Beobachtungen des Frankfurter Physikalischen Vereins.

Dienstag, 11. April: Meist heiter, trocken, tagsüber warm, nachts kühl.

Lufttemperatur. (Celsius.) Höchste Lufttemperatur (Schatten) des gestrigen Tages + 14 Grad, niedrigste Temperatur der vergangenen Nacht + 2 Grad, heutige Lufttemperatur (mittags 12 Uhr) + 8 Grad.

Kleine Chronik.

— Eine entmenschte Mutter. In Steglitz bei Berlin erschlug eine Frau, deren Mann im Felde steht, ihr siebenjähriges voreheliches Töchterchen mit einem Holzpantoffel des Kindes und verscharrte das noch lebende Opfer ihrer Unmenschlichkeit in einer Sandgrube. Die Gräßlichkeit des Verbrechens erregte die Bevölkerung dermaßen, daß sich gelegentlich des Verhörs der Mörderin am Tatorte trotz aller polizeilichen Schutzmaßnahmen zahlreiche Personen auf die Megäre stürzten und sie mit Fäusten und Stöcken bearbeiteten. Das Verbrechen ist um so schrecklicher, als das ermordete kleine Mädchen der Liebling der Großmutter war, bei dieser wohnte und die Wege der Mörderin kaum kreuzte. Die belagte Großmutter war es denn auch, die, unfähig Schmerz und Zorn zu meistern, der eigenen Tochter zuerst am Tatorte Steine ins Gesicht schleuderte.

— Ein gewaltiges Feuer hat auf dem Gelände einer Imprägnierungsanstalt für Eisenbahnschwellen und Telegraphenanlagen in Buchholz bei Harburg ganz bedeutenden Schaden verursacht. Die Brandstätte war 2500 Quadratmeter groß, auf der Eisenbahnschwellen und Telegraphenstangen 1,5 Meter hoch im Stapel verbrannten. Das Feuer konnte nur mit Hilfe Harburger Pioniere auf seinen Herd beschränkt werden. Die Entstehungsursache ist auf Unachtsamkeit beim Einbrennen von Zeichen in Telegraphenpfähle zurückzuführen.

Bekanntmachung.

Der durch die Kanalgebühr aufzubringende Gesamtbetrag der Kosten der Unterhaltung der städtischen Kanalisation ist durch Beschluß der städt. Körperschaften für das Etatsjahr 1916 auf 30.192.50 M. festgesetzt worden. Von diesem Betrag hat gemäß § 2 des Ortsstatuts vom 20. Juli 1911 die Stadtgemeinde ein Viertel und die Gebührenpflichtigen drei Viertel der Kosten, welcher Betrag 100% der staatlich veranlagten Gebäudesteuer entspricht, aufzubringen.

Rönigstein im Taunus, den 3. April 1916.

Der Magistrat: Jacobs.

Bekanntmachung.

Es sind uns folgende Lebensmittel angeboten: Geräucherter Schinken, Plockwurst, Salamiwurst, Delikatess-Tulze, Kakaopulver und außerdem Kernseife.

Bestellungen werden morgen, vormittags von 11 bis 12 Uhr, Zimmer Nr. 2, entgegengenommen.

Rönigstein im Taunus, den 10. April 1916.

Der Magistrat: Jacobs

Frachtbriele und Eilfrachtbriele

sind stets vorrätig und werden in jedem Quantum abgegeben in der Buchdruckerei Ph. Kleinbühl.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht 2 Uhr verschied plötzlich und unerwartet nach kurzer Krankheit unsere liebe, immer treusorgende Pflegemutter

Frau Margaretha Viel,

geb. Kitzinger,

im 79. Lebensjahre, wovon wir tiefbetrübt Kenntnis geben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

I. d. N.: Familie Hrsh. Weber.

Königstein im Taunus, 10. April 1916.

Die Beerdigung findet statt: **Mittwoch**, den 12. April, nachmittags 3 Uhr, vom Kath. Krankenhause aus.

Butter- und Käse-Verkauf.

Dienstag, den 11. d. Mts., gelangt im Rathausaale Butter zum Verkauf. Pro Person werden wie bisher 50 gr ausgegeben. Der Preis beträgt für 50 gr 28 Pf. Brotkarte ist vorzulegen.

Es erhalten die Familien mit dem Anfangsbuchstaben:

Z — M	vormittags von 8 bis 9 Uhr
L — K	" " 9 " 10 "
J — F	" " 10 " 11 "
E — A	" " 11 " 12 "

Das Geld ist abgezählt bereit zu halten.

Nachmittags wird prima vollfetter Goudakäse zum Preise von 2.25 M. pro Pfund verkauft und zwar erhalten die Familien mit dem Anfangsbuchstaben:

Z — K	von 2 1/2 bis 4 Uhr
J — A	" 4 " 5 1/2 "

Das Geld ist abgezählt bereit zu halten.

Königstein im Taunus, den 8. April 1916.

Der Magistrat. Jacobs.

Bekanntmachung.

Zur Sicherung der Frühjahrseinstellung und der diesjährigen Ernte haben wir eine **Veratungsstelle gebildet**, die auf Wunsch der Landwirte und besonders der Frauen, deren Männer zum Seeresdienst eingezogen sind, über die Art der Bodenbestellung, überhaupt in allen landwirtschaftlichen Fragen unentgeltlich fachmännischen Rat erteilt. Zu diesem Zwecke haben sich von der städtischen Wirtschaftskommission die Herren Landwirt Anton Heber, Landwirt Karl Bender und die Herren Obergärtner Krapf und Weber in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt, an die sich die Interessenten direkt wenden wollen.

Königstein, den 10. April 1916.

Der Magistrat: Jacobs.

Donnerstag, den 13. April:

**Wiedereröffnung der Volksbibliothek
des Vereins für Volksvorträge
im neuen Lokal: Georg Pinglerstraße 5.**

Die kostenlose Abgabe von Büchern erfolgt von jetzt ab: an Erwachsene **Donnerstag abends** von 7 1/2—9 Uhr und **Sonntags** wie seither von 11—12 Uhr, an Kinder bis zu 14 Jahren nur **Donnerstag abends**.

Näheres im Lokalen Teil dieses Blattes.

Evang. Kirchengemeinde Königstein.

Die noch rückständige Kirchensteuer für 1915/16 ist innerhalb der nächsten acht Tage zu entrichten.
Königstein im Taunus, den 6. April 1916.

Evang. Kirchenkasse: Adam.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

Frau Karoline Rauch, geb. Bind,
Hebamme,

für die überaus zahl. eichen Kranz- und Kerzenspenden sowie die Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir noch Herrn Hauptlehrer Hartmann für den mit seinen Schülern vorgetragenen erhebenden Grabgesang, Herrn Bürgermeister Hasselbach für die der Verstorbenen gewidmeten ehrenden und tröstenden Worte am Grabe und dem Hebammenverein des Ober-taunuskreises für die schöne Kranzspende.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Polizeisergeant Franz Rauch und Kinder.

Falkenstein, den 10. April 1916.

Ausstände, Zahlungen, Forderungen, Anfragen usw. an die Firma Schlier & Lückert in Königstein sind von jetzt ab allein an den Unterzeichneten nach Falkenstein zu richten, welcher das Geschäft als alleiniger Inhaber weiterführt unter

der Firma

Karl Schlier, Maler-, Weißbinder- u. Lackierergeschäft.

Wöchentlich zweimal zum
Frische Schellfisch
Kabeljau ohne
Johann Beck.

Besseres Mädchen

sucht auf 1. Mai eine
Zimmermädchen in
Pension; nehme auch
in kleinem Haushalt bei
Diensten. Gute Zeugnisse
gerne zu Diensten. An
der Geschäftsstelle dieser

Perfekte Köchin

und
tücht. Hausmädchen
suchen Stellung in gutem
hier oder auch auswärtig
durch die Geschäftsstelle dieser

Zwei-Zimmerwohnung

im 2. Stock ab 1. Juli
mieten
Limburgerstr. 2, Königstein

Postcheckkonto

Sie die dazu nötigen
Scheckbriefumschläge
und

Zahlkarten

alles sauber und vorchriftsmäßig
Ihrer Kontonummer versehen
von der Druckerei

Ph. Kleinböhl, in
Postcheckkonto Frankfurt (Main)
— Fernsprecher 44. —

Jugendweihnachten

Morgen Abend um 8
Antreten an der Ecke
und Klosterstraße.

Königstein, 11. April 1916
Der Kommandant i. V. B.

Bauhandwerk

zum Aufbruch der
hier vorrätig

Wochenarbeitszettel

mit Montag oder Samstag
Rechnungsformulare
in 1/2 und 1/4 und Einlagen

Kolzausmasslisten

in 1/2 und 1/4 Einlagen
empfehlen

Druckerei Ph. Kleinböhl

Königstein.

Drucksachen in

Schreibmaschinen-
schrift entbehren
nie der Beachtung

des Empfängers.
Solche Drucksachen
werden hergestellt

in der Druckerei
Ph. Kleinböhl.

Königstein i. T.
Hauptstrasse Nr. 2.

DAMEN-KONFEKTION

Kostüme jeder Art, Frühjahrmäntel, Staubmäntel, Kostümröcke, Blusen, Kinderkleider usw. in sehr grosser Auswahl, niedrigste Preise.

DAMENHÜTE, MÄDCHENHÜTE jeder Art

Aufarbeiten getragener Hüte in den neuesten Formen.

Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Waschstoffe jeder Art
Gardinen in grösster Auswahl.

Kaufhaus Schiff :: Höchst a. M.